



Wenn Ackerunkräuter fremdgehen...

GRANT, K (2019): Landwirtschaftliches Wochenblatt, BWagrar, Eugen Ulmer Verlag, S. 20-21

Schlagworte: Grünland, Acker, Unkräuter, Lücken, unerwünscht, Vorbeugung, Blümmischung

Unerwünschte Kräuter, die meist spontan als Begleiter in Kulturpflanzenbeständen wie Äcker, Wiesen und Weiden oder im heimischen Garten auftauchen, werden weithin als Unkräuter bezeichnet. Dieser Begriff drückt deutlich aus, dass diese leidigen Pflanzen an dieser Stelle unerbeten sind und der neutralere Begriff „Beikräuter“ für diese eindringenden und sich oftmals stark ausbreitenden Pflanzen zu harmlos ist – zumindest aus der Perspektive des „Geschädigten“.

Warum sind bestimmte Kräuter unerwünscht?

Unerwünscht sind Pflanzen, wenn sie z.B. den Ertrag von gezielt angebauten Nutzpflanzen schmälern, weil sie mit diesen um Nährstoffe, Licht oder Wasser konkurrieren. Außerdem erschweren Unkräuter häufig die Bewirtschaftung der Flächen, weil sie einerseits das Erntegut bzw. Futter verunreinigen oder gar vergiften. Andererseits können sie die Futterwerbung und -konservierung beeinträchtigen (Bröckelverluste bei Heuwerbung, Schimmelbildung im Silo). Manchmal reicht es aber auch schon, dass das ästhetische Empfinden eines Menschen durch eine bestimmte Pflanze gestört wird, damit ein Kraut zum Unkraut wird (z.B. Löwenzahn im heimischen Rasen).

Im Wirtschaftsgrünland wird zwischen absoluten und fakultativen Unkräutern unterschieden: **Absolute** Unkräuter sind vor allem Giftpflanzen wie z.B. Kreuzkräuter, Sumpfschachtelhalm oder Herbstzeitlose, die den tierischen Organismus nachhaltig schädigen. Auch Platz- und Nährstoffräuber fallen in diese Kategorie. Solche Kräuter sind zwar nicht giftig, werden aber von den Tieren aufgrund von Bitterstoffen oder wegen



Foto 1a+b: Acker-Kratzdistel

ihrer stacheligen, haarigen oder scharfkantigen Struktur gemieden (z.B. Disteln), auch beanspruchen sie im Vergleich zu ihrem Futterwert zu viel Wuchsraum (z.B. Stumpfblättriger Ampfer).



Foto 2: Hirtentäschelkraut

Fakultative Unkräuter sind Kräuter, die erst ab einem bestimmten Mengenanteil oder durch bestimmte Futterkonservierungs-verfahren problematisch und damit zum Unkraut werden. Der Mengenanteil ist abhängig vom Pflanzenentwicklungszustand und dem Zustand beim Verfüttern. Beispiele hierfür sind Wiesenbärenklau (Abnahme der Beliebtheit mit Zunahme der Menge: max. erwünscht 15 %) oder Löwenzahn (hohe Bröckelverluste bei Anwelken oder Heuwerbung ab 10-15% Mengenanteil am Ertrag).

Welche Ackerunkräuter kommen auch im Grünland vor?

Es gibt typische Kräuter, die sowohl auf dem Acker als auch im Grünland als Unkräuter gesehen werden. Dazu zählen zum Beispiel Hirtentäschelkraut, Acker-Kratzdistel (siehe Fotos 1 und 2) oder Acker-Winde. Es gibt aber auch typische Grünlandarten, die auf dem Acker als Unkraut gelten, im Grünland aber erst ab einer bestimmten Menge (siehe Tabelle). Dazu zählt zum Beispiel das Gewöhnliche Hornkraut. In der Regel findet man in jeder Wiese einzelne Exemplare. In seltenen Fällen kann es aber nach Störungen zu Dominanzbeständen kommen (Foto 3).



Foto 3a+b: Dominanz von Gewöhnlichem Hornkraut nach Bodenbearbeitung

TABELLE: Beispiele für Acker- und Grünlandunkräuter

Acker- und Grünlandunkräuter	Ackerunkraut, aber typische Grünlandart (im GL erst ab bestimmter Menge ein Unkraut)	Ackerunkraut, aber kein Grünlandunkraut	Grünlandunkraut aber Ackerfrucht
<ul style="list-style-type: none"> - Hirtentäschelkraut - Acker-Hellerkraut - Acker-Winde - Kornblume - Klatschmohn - Disteln - Acker-Hundskamille - Kriechender Hahnenfuß - Acker-Schachtelhalm - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Vogelmiere - Gewöhnliches Hornkraut - Behaartes Schaumkraut - Acker-Vergissmeinnicht - Feld-Ehrenpreis - Stumpfblättriger und Krauser Ampfer - Frühlings-Hungerblümchen - Wicken - Wilde Möhre - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Kleearten (Weißklee, Hopfenklee, Hasenklee,...) 	<ul style="list-style-type: none"> - Vielblättrige Lupine - Senf - Raps

Warum findet man Ackerunkräuter im Grünland?

Es gibt verschiedene Gründe, warum man typische Ackerunkräuter auch immer wieder im Grünland findet. Der Hauptgrund ist das plötzliche Aufkommen von Lücken in der Grasnarbe zum Beispiel durch falsche Bewirtschaftung wie Befahren von feuchten Böden mit schwerem Gerät, zu starke oder unsachgemäße Beweidung, ein zu tiefer Schnitt oder gezielte Bodenbearbeitung bei Nachsaat. Auch natürliche Faktoren führen zu Lücken im Bestand: Trockenheit, Winterschäden, Mäuse oder Wildschweine. Offene Bodenstellen sind optimale Einfallsorte für Kräuter, da diese fast immer viel Licht zum Keimen brauchen und sich sonst unter normalen Umständen nicht gut gegen den hohen Konkurrenzdruck der Futtergräser um Licht, Platz und Nährstoffe durchsetzen können. Die Lücke bietet sowohl Licht als auch Platz.

In solche Lücken können Samen einerseits durch Wind, Tiere oder Maschinen neu eingetragen werden. Andererseits können Samen sehr lange im Boden überdauern. So können plötzlich Ackerunkräuter auf lückigen Wiesen auftauchen, die noch aus einer lang zurückliegenden Ackernutzung des Standorts stammen. Außerdem wurde in der Vergangenheit nach Getreideernten die Spreu, Bruchkörner und Unkrautsamen der Jauche beigemischt und so als organischer Wiesendünger genutzt. Einerseits faulten die Unkrautsamen dort ab, oder auflaufende Pflanzen konnten sich nicht auf Dauer gegen die häufige Schnittnutzung der Wiesen durchsetzen. Manche Samen überdauerten aber im Boden. Auch heute noch können Unkrautsamen über die Düngung auf Wiesen eingetragen werden.

Um der Etablierung und Ausbreitung von Unkräutern im Wirtschaftsgrünland vorzubeugen, ist es somit besonders wichtig für eine dichte Grasnarbe zu sorgen.

Ein gewollter rot-blauer Blüheffekt bei Ansaaten von Blühmischungen

Ein weiterer Grund für das Auftauchen von Ackerunkräutern im Grünland sind Blühmischungen für Randstreifen oder zur Anlagen von Blumenwiesen (Foto 4). Kornblumen- und Klatschmohnsamen werden häufig Blühmischungen für artenreiches Grünland beigefügt, da die mehrjährigen Grünlandkräuter in den Mischungen meist eine längere Etablierungszeit haben, der Kunde aber auch schon im ersten Jahr gerne einen Blüheffekt sehen möchte. Da sich Klatschmohn und Kornblume aber in der Regel nicht bei Grünlandnutzungen von zwei und mehr Schnitten auf Dauer halten, ist dies nur ein kurzer Effekt. Und solange der Klatschmohnanteil nicht mehr als 10% des Ertrages der Wiese ausmacht, kann das Schnittgut auch problemlos verfüttert werden.



Foto 4: Klatschmohn und Kornblume im ersten Jahr eines neuangesäten Blühstreifen

Auch Ackerfrüchte können zum Grünlandunkraut werden



Foto 5: Die Vielblättrige Lupine – ursprünglich zur Gründüngung oder Zwischensaats angebaut, mittlerweile ein großes Grünlandunkraut

Gelegentlich finden sich einzelne Raps-, Senf- oder Getreidepflanzen auf den angrenzenden Wiesen wieder. Besonders Problematisch werden aber einzelne Feldfrucht-Arten, die sich schnell außerhalb der Äcker ausbreiten und im Grünland Dominanzbestände bilden können. Ein Beispiel hierfür ist die Vielblättrige Lupine (Foto 5), die ursprünglich als Gründünger und Zwischenfrucht angebaut wurde. In einigen Mittelgebirgsregionen breitet sie sich rasant aus und führt insbesondere auf nährstoffarmen geschützten FFH-Mähwiesen und Borstgrasrasen zu Veränderungen der Bestände. Dort sollten frühzeitig Regulierungsmaßnahmen erfolgen!